

# Zeigt her eure Finken, oder vielleicht lieber nicht

Lieber ein Stoffschlüpfmodell, Birkenstock oder Tigerfinkli? Wer was im trauten Heim trägt und was es über sie oder ihn verrät.



Samtfinkli, «Schneehüttenfinken», Cordlatschen: Ein Sammelsurium an Modellen, aus einem Basler Wohnhaus zusammengetragen. Foto Margrit Schnetz

Zweifellos beschäftigen die Menschheit wichtigere Dinge als die Pantoffelfrage. Dennoch sehen wir uns gezwungen, mindestens im Winterhalbjahr die Füsse in eine wärmende Hülle zu stecken. Und da fängt der Schuh auch schon zu drücken an: Man kann einfach keine ansehnlichen Pantoffeln kaufen.

Von Eva Holz Egle

Es gibt einen Ort, an dem bislang noch keine versteckte Kamera installiert wurde: dort, wo Heimkehrende in ihre Hausschuhe schlüpfen. Was Wunder, in derart intime Gefilde wagt sich selbst die unverfrorenste Filmekuppe nicht vor, offenbarte sich beim Schwenk auf die liebsten und deshalb arg getretenen Finken doch endgültig die wahre Seite des Trägers.

Diese ist mitunter natürlich auch ohne gefilmte Reality-Show auszumachen: Vergessen Sie künftig nicht, den Leuten, die Ihnen die Türe öffnen, statt immerfort in die Augen auch mal auf die Füsse zu schauen. Schnell wird Ihnen klar werden, wie es das Gegenüber mit den Hausschuhen hat und welche Trägereigenschaften sich daraus ableiten lassen:

- zerfranste, graue Cordlatschen = nachlässig mit Tendenz zu Geiz,

- spitze schwarze Samtschühchen mit Federbausch und Keilabsatz = hyperaktiv mit Hang zu Hysterie,
  - Tigerfinkli ab Grösse 38 = pseudoavantgardistisch mit infantilem Einschlag,
  - schwarze Birkenstock = einst militant und wahrscheinlich ein Leben lang links und ganz nett,
  - Tennissocken = aufgesetzt sportlich,
  - barfuss = auf der Suche nach dem Glück – oder möglicherweise nach schönen Finken...
- In diesem Zusammenhang sei auch gleich einmal die zentrale Finkenfrage in den Raum gestellt: Kann und darf man in Hausschuhen Gäste empfangen?

### Kümmertliches Finkendasein

Der psychoanalytische Aspekt in Sachen Pantoffeln gäbe wohl noch viel zu ergründen. Genauso tief geht jedoch das Problem mit dem Kauf von Hausschuhen (für Erwachsene). Unterwegs in sämtlichen Schuhgeschäften stellt man ernüchert fest, dass Finken bei Designern und Fabrikanten ein total vernachlässigtes Thema sind und sie in den Läden ein entsprechend kümmerliches Dasein fristen. Ein absolut unlogischer Zustand, stehen schliesslich die meisten

Leute mehr Stunden ihres Lebens in Haus- denn in Strassenschuhen.

Läden mit einem günstigen Schuhangebot führen denn auch, wen wundert's, meist billige Pantoffeln. Und diese sehen alle ziemlich gleich aus: Für Frauen gibt es unzählige Varianten von Stoffschlüpfmodellen mit Korkkeilabsatz, voluminöse Kunstfell-Tatzen sowie verschiedene gutgemeinte Birkenstockimitationen, weiss, bunt oder schwarz gelackt.

Apropos Birkenstock: Diese Saison wird topmodisch aus Filz gemacht, und es ging zuweilen soweit, dass die Models mit diesen grauen Filzfinken über den Laufsteg schritten. Nur: Ein Birkenstock bleibt eben ein Birkenstock!

Wer einen Blick auf das Sortiment für Männer wirft, muss annehmen, dass die Mehrheit der Männer die Abende in ungeheizten Berghütten verbringt. Neben ein paar Slippeln in braunem Kunstleder oder beigem Cord gibt es vor allem hochgeschlossene, synthetisch dick gefütterte Schuhe mit Reissverschluss – Grossväterchen lässt grüssen.

### Gesucht: Pantoffelheld

Natürlich finden sich – immerhin was die Materialwahl betrifft – ein paar

wenige Ausnahmen. Gediegenere Geschäfte führen – in der Regel irgendwo in einer unscheinbaren Ecke – ein halbes Dutzend gepflegte und mitunter sogar leidlich nette Exemplare, meist aus Leder, echtem Lammfell, mitunter mit Goldtouch. Aber auch wer für Finken gleich viel zu zahlen bereit ist wie für Strassenschuhe (also ohne weiteres über 100 Franken), kommt designmässig hier nicht auf die Rechnung. Umgekehrt finden sich in grösseren Städten einzelne Boutiquen, die ein oder zwei spezielle Pantoffel-Einzelstücke anpreisen, die sich bei näherem Hinsehen und Anfassen allerdings als untauglich weil unpraktisch erweisen und überdies sehr teuer sind.

Fazit der Finkensuche: Da und dort gibt es brauchbare Ansätze, aber nirgends ist auch nur ein Pantoffel auffindbar, der allen elementaren Ansprüchen genügt: Ein Modell aus angenehmem Material, das wenigstens eine Saison zusammenhält, das Bad- und Küchenspritzer aushält, das einigermaßen wärmt, nicht zuviel kostet – und das auch noch schön ist.

Da bleibt nur zu hoffen, dass jemand mit einem Spezialfinkenladen diese Marktlücke endlich schliesst. Der Erfolg wäre absehbar und der Besitzer ein Pantoffelheld der besonderen Art.

## Heute lesen Sie

### Basler Ferienmesse

385 Aussteller präsentieren von heute Freitag bis am Sonntag ihre Angebote an der Ferienmesse im Kongresszentrum der Messe Basel. Über 30000 Besucher werden erwartet. **Seiten 55, 57**

## Nachrichten

### Wer nicht raucht, erhält eine Prämie

**Den Haag.** DPA. Niederländische Schüler von zwölf bis 14 Jahren können Geld verdienen, wenn sie drei Jahre nicht rauchen. Dabei müssen sie am Programm «Smoke Free Kids» mitwirken, das Studenten der Business School in Haarlem aufgebaut haben. Das Geld für ihr Projekt haben die Studenten aus Spenden der Wirtschaft beschafft, berichtete gestern Donnerstag Organisator Wubbo Staal. Derzeit nehmen 165 Schüler in Gruppen in mehreren Teilen des Landes an dem Programm teil. Alle müssen sich schriftlich zum Rauchverbot verpflichten und sich Kontrollen und Untersuchungen unterziehen.

### «Piste gut»

**Basel.** BaZ. Nach wie vor herrschen in den meisten Skigebieten der Alpen gute bis sehr gute Bedingungen. Etwas weniger gut sieht die Lage im Jura aus. Trotz dünnerer Schneedecke meldet die Mehrzahl der Orte noch gute Verhältnisse (Teletext SF DRS Seiten 520–525). Die Stationen im Schwarzwald melden 10 bis 80 Zentimeter Schnee und gute Pisten (Teletext ARD/ZDF Seite 409). In den Vogesen messen die Schneedecken 30 bis 50 Zentimeter (FR2 Seite 608). In Langenbruck dagegen ist der Betrieb derzeit eingestellt. Aber die Hoffnung auf Schnee noch nicht verloren. Aktuelle Informationen erhält man unter den Telefonnummern 062/390 1666 bzw. 062/390 1667.

### Aktion Spechtbaum

**Nürens Dorf.** AP. Über 8000 Jugendliche sind seit gestern Donnerstag in den Schweizer Wäldern unterwegs, um Höhlenbäume zu markieren und zu kartieren. Die «Aktion Spechtbaum» dient zur Sicherung von Tausenden von Höhlenbäumen als Lebensraum für Spechte, Käuze, Fledermäuse und Wildbienen, wie die Naturschutzorganisationen Pro Natura und Schweizer Vogelschutz zusammen mit dem Verband Schweizer Förster mitteilten. Die markierten Bäume sollen bei der Durchforstung des Waldes nicht gefällt werden.

## Heizölmarkt

### Volle Tanks

**Basel.** BaZ. Die Heizölpreise tendieren diese Woche weiterhin schwächer. Grund dafür sind sinkende Rohölnotierungen und die mangels Nachfrage schwächeren Rheinfrachten. Die Nachfrage beim regionalen Handel war eher bescheiden, was bei diesen tiefen Preisen auf einen hohen Tankfüllgrad bei den Verbrauchern schliessen lässt.

Die Heizölpreise (inkl. MWSt) vom Donnerstag, 21. Januar, mitgeteilt von der Vereinigung des Nordwestschweizerischen Brennstoffhandels:

Bestellmenge in Litern bei 15°C	Fr./100 Liter	
	Tiefst	Höchst
1 500 – 2 200	29.00	29.60
2 200 – 3 000	25.30	25.80
3 000 – 6 000	22.60	23.00
6 000 – 10 000	21.50	21.80

Reklametitel

**ÖLTANK LEER?**

**MIGROL HEIZÖL-EXPRESS**

AUCH SAMSTAG VON 8 – 12 UHR **061 639 90 80**

## Die Grippefälle nehmen zu

**Basel/Liestal.** BaZ. Die Zahl der Grippekranken in der Region hat seit Anfang Jahr zugenommen. Noch sind die Zahlen aber weit davon entfernt, «dramatische Ausmasse wie in England» anzunehmen, sagt Andreas Bitterli, Presseverantwortlicher des Kantonsspitals Basel-Stadt. Die Zahl der Kranken, die wegen der Grippe stationär im Kantonsspital liegen, lasse sich an einer Hand abzählen. Von einer Epidemie kann also im Moment keine Rede sein. Auch Dominik Schorr, Kantonsarzt in Liestal, spricht von einer deutlichen, aber nicht dramatischen Zunahme der Fälle in den Wochen seit dem Jahreswechsel. Das Kantonsspital Basel rät – speziell älteren Menschen – sich jetzt noch gegen die Grippe impfen zu lassen. Im Spital seien rund 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rechtzeitig geimpft worden und es hätten sich kaum Nebenwirkungen gezeigt.

**Infos.** Das Bundesamt für Gesundheit in Bern (Tel. 031/324 92 31) veröffentlicht die aktuelle Situation zur Grippe auf dem Internet: <http://www.admin.ch/bag/themen/infekt/aktuell/bulletin/gif/M05.gif>.

## «Der Smart ist ein Risikofaktor»



**Nach dem Eichtest hat der Smart nun auch den Winterterstest nicht bestanden: Auf Schnee – aber auch bei Nässe – legt der Stadtmini ein höchst problematisches Verhalten an den Tag.**

Foto zVg

**Basel.** ast. «Auf Schnee und Eis stellt der Smart ein Risikofaktor dar. Dem mit gutmütigen Frontantrieblern aufgewachsenen Käufer kann ein solch delikates Fahrverhalten im Grenzbereich nicht zugemutet werden», schreibt die «Automobil Revue» (AR) in ihrer neuesten Ausgabe. Die Diskussionen um die Sicherheit des Stadtminis sind so neu entfacht worden. Zuerst war es der Eichtest, der eine wesentliche Ände-

rung am Smart für die Sicherheit nötig machte, was letztlich zu einer längeren Verzögerung bei der Einführung des kleinen «Hayek-Mercedes» (heute hat ChryslerMercedes das Gesamtpaket übernommen) führte. Umbauten am Fahrwerk sowie der Einbau des abgespeckten Stabilitäts-Systems «Trust» sollten Schlimmes verhindern. Mit wenig Erfolg, wie sich jetzt zeigt. Der kurze Radstand in Verbindung mit dem

Heckmotor führt zu einem Fahrverhalten, das selbst geübte Fahrer vor Probleme stellt. Nicht nur im Winter. Bei einem BaZ-Test erwies sich der Winzling auch auf nasser Strasse als schwierig, schiebt er doch stark mit den vorderen Rädern nach aussen – und lässt sich nur schwer wieder auf Kurs bringen.

Beim AR-Test auf Schnee und Eis war alles noch schlimmer: Der Smart zeigt sich extrem kurvenunwillig, dazu überrascht er den Fahrer mit ungewöhnlichen Reaktionen. So ändert sich das untersteuernde Verhalten bei zuviel Gas ins Gegenteil, das Heck bricht aus, der Smart «dreht eine geschlenzte Pirouette», schreibt das Testteam. Selbst bei Geradeausfahrt neigt der Wagen beim Beschleunigen zum Zickzackkurs, das Heck wird labil, und wer jetzt Gas weg nimmt oder gegenlenkt, begibt sich in Gefahr, meint die AR. Beim Bremsen auf Schnee braucht der Smart zudem länger als alle anderen.

Die BaZ testet den Smart zurzeit, und zwar im Vergleich mit dem Dae-woo Matiz, VW Lupo, Fiat Seicento und Renault Twingo. Mehr dazu in der Autosalon-Beilage vom 11. März.